

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweifacher Bestimmung, und zwar a. um im Frieden als Regimentsmusik zu wirken und b. um im Kriege als Bleistritenträger-Abtheilung dem Sanitätskorps zugetheilt zu werden.

Art. 2. Der Stand dieser Kompagnie wird 50—60 Mann betragen, darunter ein Major, Kapitän oder Oberleutnant als Musikchef, 1 Subaltern-Offizier als Souschef, 8—10 Unteroffiziere, 10—12 Korporale, 20—24 Musiker 1. Kl. und 12—15 Musikleuten als Soldaten 2. Kl.

Art. 3. Die assentirten Rekruten, welche musikalisch sind, werden gleich beim Einrücken zum Regimente der Sektion hors rang zugewiesen, wo sie als Musiksoldaten in Stand genommen werden.

Art. 4. Den ersten Unterricht erhalten diese gleich allen anderen Soldaten armiten Musiker nach der gewöhnlichen Instruktion für Soldaten. Erst nach vollendeter militärischer Ausbildung wird der musikalische Unterricht abwechselnd mit dem Sanitätsunterricht begonnen.

Art. 5. Jene Soldaten, welche hierauf erklären, dem Musikkorps definitiv angehören zu wollen, werden über Vorschlag des Musikchefs zu Musik- und Bleistritenträger-Soldaten ernannt.

Art. 6. Die Musik-Korporale ergänzen sich aus den Musik-Soldaten, welche mindestens sechs Monate Präsenz-Dienstzeit nachweisen können; die Unteroffiziere aus den Korporalen mit sechsmonatlichem Chargengrad.

Art. 7. Die Musik-Unteroffiziere sind zur Rengagirung nach dem Gesetze vom Jahre 1881 zuzulassen, doch darf bei jedem Regimente höchstens ein rengagirter Musik-Unteroffizier im Stande sich befinden.

Art. 8. Um die Ergänzung der Musikchefs und Musiksouschefs zu erleichtern, wird in Paris eine eigene Militärmusikschule kreirt. In diese Schule werden jene Musik-Unteroffiziere als Eleven aufgenommen, welche

- a. mindestens ein Jahr als Unteroffiziere dienen,
- b. vom General-Inspektor des respektiven Regiments hiezu in Hinsicht allgemeiner Bildung befähigt erklärt werden, und
- c. eine beim Korps-Hauptquartier (vor einer aus Offizieren, aus Musikchefs und aus Militärärzten bestehenden Kommission) abzuhaltende Prüfung befriedigend bestehen.

Die Dauer des Unterrichts in der Militärmusikschule ist auf zwei Jahre fixirt. Das Ergebnis der Austrittsprüfung bestimmt den Rang der Einzelnen für die Ernennung zum Souschef. Jene, welche die Austrittsprüfung nicht befriedigend bestehen, können das letzte Schuljahr repetiren.

Art. 9. Konsequenterweise wird im Militärspital von Val de Grace in Paris eine Militär-Bleistritenträger- und Krankenschwärzschule errichtet, welche zu frequentiren allen Militärmusikern zur Pflicht gemacht wird.

Art. 10. Die Musikchefs werden im Konkurrenzwege aus der Reihe der Souschefs ernannt. Die Aspiranten müssen mindestens drei Jahre als Musiksouschef gedient und vom General-Inspektor des betreffenden Regiments als beförderungsfähig erklärt werden.

Die Musikchefs theilen sich in drei Klassen. Die der ersten Klasse sind Majore, die der zweiten Kapitäne, die der dritten Oberleutenants.

Art. 11. Bei der Ernennung ist der Musikchef Oberleutnant und avancirt hierauf bis zum Major nach der Anciennetät.

Art. 12. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Musikkorps stehen im Genusse aller jener Gehühren und sonstigen Benefizien, wie sie für die analogen Chargengrade in der Armee systemisirt sind. Sie erhalten überdies eine Zulage, deren Höhe alle Halbjahr durch die Verwaltungskommission bestimmt wird.

V e r s h i e d e n e s .

— (Aluminiumfabrikation.) „Der Waffenschmid“ berichtet: Eine Erfindung, welche, wie man glaubt, eine bedeutende Umwälzung in dem Metallgeschäft in der ganzen Welt zur Folge haben dürfte, ist jüngst in Großbritannien und den meisten übrigen europäischen Staaten patentirt worden und wird jetzt als Handelsartikel verkauft. Diese Erfindung besteht in einer neuen

Methode der Fabrikation von Aluminium, durch welche neun Zehntel der bisherigen Kosten gespart werden, während es im Verlaufe weniger Tage in ungeheuren Quantitäten hergestellt werden kann, während früher mindestens neun Monate hierzu erforderlich waren. Der Erfinder ist ein Mr. Webster in Holywood bei Birmingham, welcher seit 1851 mit den Experimenten beschäftigt gewesen und dem es vor etwa zwölf Monaten gelungen ist, seinen Prozeß zu vervollkommen, nachdem er nahezu 80,000 Pfd. Sterl. in den Experimenten verausgabt hatte. Die Tragweite und der Werth der Entdeckung lassen sich aus der Thatsache bemessen, daß ein französisches Syndikat nicht weniger als eine halbe Million für das Patentrecht in Frankreich allein geboten hat und Aktiengesellschaften in den Vereinigten Staaten haben 1,000,000 Pfd. Sterl. für das Fabrikationsrecht in Amerika offerirt, während die Belgier und Deutschen ebenfalls in Unterhandlungen für die Erwerbung desselben in ihren resp. Ländern stehen. Die gewöhnliche Fabrikation von Aluminium ist die mittels Nickerschlags und die Kosten stellen sich auf nicht weniger als 1000 Fr. per Tonne, während durch Mr. Websters Prozeß die Kosten auf weniger als 100 Fr. per Tonne reduziert sind. Mit einem Zusatz von Kupfer, Zinn und anderen Legirungen erzeugt das Aluminium ein Bronze Metall, welches sich insbesondere für die Fabrikation von Schiffsmaschinen, Steuerrudern und viele andere ähnliche Zwecke, ebenso auch für die Herstellung von Geschützen eignet. — Hierzu macht er folgende Anmerkung: Auch hier in Suhl hatte vor zirka 4 Jahren ein Herr A. Wilhelm die Absicht, ein D. M. Patent auf eine einfache Herstellung von Aluminium zu nehmen und dieserhalb mit mir Rücksprache genommen. Leider verunglückte derselbe einige Tage nachher durch Zerspringen eines Schießsteins ohne seine Methode vorher mitgetheilt zu haben. Rich. Bornmüller.

— (Projekt einer Fahrerinrichtung für die Feldartillerie, von Hauptmann R. v. Claburino. Der Proponent will durch sein Projekt nachstehende Aufgaben lösen:

1. Die Manövrierfähigkeit der italienischen Geschütze und Fuhrwerke der Feldbatterien zu steigern, ohne die bestehende Anzahl der Zugpferde und ihre Zuglast übermäßig zu vermehren.
2. Den Rücklauf der Geschütze möglichst einzuschränken und die Inanspruchnahme der Lafette beim Schusse herabzumindern.
3. Die Geschützbedienung gegen das Infanterie- und Schrapnellfeuer des Gegners zu schützen.

Zu 1. Bei allen Feldbatterien, ob 7cm oder 9cm, ist die ganze Bedienung beritten. Geschütze und Fuhrwerke der Batterien sind ohne Proße, daher zweirädrig, sowohl zum Vor- als Rückwärts-Einspannen eingerichtet. Die Bespannung besteht per Geschütz oder Fuhrwerk aus 3 Pferden, von welchen das mittlere in der Gabel geht. In Engwegen können eines oder beide seitlichen Pferde dem Gabelpferde vorgespannt werden. Das linke Pferd wird vom Fahrkanonier, das rechte von einem Bedienungskanonier geritten. Voraus- und Mittelpferde sind nicht vorhanden. Die Munitionsausrüstung ist vermehrt: 174 Schuß beim 7cm und 142 Schuß beim 9cm Geschütz.

Zu 2. Die Lafette besteht aus Ober- und Unterlaffete. Die Oberlaffete wird durch zwei kurze Wände und eine Gabeltriebsmaschine gebildet; dieselbe gleitet beim Schusse zwischen Vorder- und Hinterpuffern auf einer Unterlaffete zurück. Letztere besteht aus zwei Wänden, der Achse, zwei Rädern, der Gabeltriebsmaschine und vier Räderperrhaken als automatische Schuß- und Fahrbremse.

Zu 3. Auf die Achse sind eiserne Munitionskästen gesetzt, deren Deckel, nach vorn aufgeschlagen, festgestellt werden können. Von der Achse hängt in Scharnieren ein Stahlschild herab. Deckungshöhe 1,5m.

Die Munitions- und sonstigen Wagen der Feldbatterie haben ein analoges Rädergestell, oberhalb der Achse die Patronenkästen, unterhalb der Achse die Geschößkästen. Alle Kästen werden von Puffern nach Belleville (mehrere auf eine Spindel gerichtete, elastische Metallschalen) getragen. Auch die Puffer der Unterlaffete sind nach Belleville.

Die Gabeltriebsmaschine ist mit Pferdeschonern (ähnlich den Velle-

villesuffern) versehen. Bei der Lafete muß dieselbe zum Schließen aus den Reichelschuhen genommen werden.

(„Giornale d'Artiglieria e Genio.“)

— (Der Marsch einer französischen 90mm-Batterie während der ersten Periode des tunesischen Feldzuges 1881.) „Die Artillerie passiert überall, wo sie passieren will.“ Dieses von Suwarow ausgesprochene und von General Skobelew in seiner bekannten Instruktion für die Truppen der transkaspischen Expedition rekapitulirte geflügelte Wort erhält seine Erklärung durch den von einer 90mm-Batterie ausgeführten Marsch in Tunis von Sufarras nach Ghardimaou durch ein wildes, zerklüftetes Land, durch welches noch nie ein Fuhrwerk passirte. Diese Leistung zeugt nicht nur von der Beweglichkeit des französischen Feldartilleriematerials, sondern beweist auch, daß man durch Festigkeit, Disziplin und guten Willen alle Hindernisse zu bewältigen vermag.

Dem Expeditionskorps, welches im April 1881 zur Bewältigung der Khrumirs formirt wurde, waren zwei 90mm-Fußbatterien beigegeben. Diese zwei Batterien wurden angewiesen, mit der Kolonne des Generals Legerot zu operiren. Letztere sollte Sufarras verlassen, gegen Ref vordringen, diesen Ort einnehmen, hierauf in das Thal der Medjerdah niedersteigen, die Stadt Béja besetzen und endlich das in der Front von General Delebecque angegriffene Gebirgsland der Khrumirs im Rücken fassen.

Die Verwendung von 90mm-Batterien war geboten, da Ref ein fester Platz ist, gegen dessen Mauern, besonders jene der Citadelle, die 80mm-Gebirgseschüße ganz unzureichend gewesen wären. Die Befestigungen stammen aus den Zeiten der Römer und bestehen aus 3m dickem Quadermauerwerk.

Außerdem konnten diese Batterien nach der Einnahme von Ref in der Ebene von Medjerdah beim Angriffe auf Béja, dann zur Deckung der die Basis der Kolonne Legerot bildenden Eisenbahnlinie weitaus bessere Dienste leisten als die Gebirgsbatterien.

Trotz mehrfacher Terrainchwierigkeiten gelangte die Artillerie der Kolonne Legerot wohlbehalten nach Ref und der Kommandant der Artillerie konnte an den Kommandanten des Expeditionskorps folgende Meldung absenden:

„Ich habe die Ehre, bekannt zu geben, daß das 90mm-Material, welches wir nach Ref mitgenommen haben, die unpraktikable Route, welche diese Stadt mit Sufarras verbindet, glücklich überwunden hat.

„Die schwierigsten Stellen und die steilsten Böschungen wurden ohne den geringsten Unfall passiert und der Marsch der Infanterie wurde nie durch die Artillerie gehemmt.“

Am 27. April verließ die Kolonne Legerot Ref, um nach Nebour bei Subel-Atba zu gelangen. Die Nachrichten, die man bei den Einwohnern von Ref über den beabsichtigten Weg einzog, lauteten so ungünstig, daß man sich entschloß, bios die Gebirgsartillerie mitzunehmen.

Eine der 90mm-Batterien blieb daher in Ref zurück, während die andere die Ordre erhielt, nach Sufarras zurückzukehren, sich jedoch bereit zu halten, auf das erste Signal sich mit der Kolonne Legerot in Ghardimaou zu vereinigen. Sofort wurden bei der Ankunft in Sufarras in aller Eile Nachrichten eingezogen, wie diese Vereinigung zu bewerkstelligen wäre, und diesen zufolge sollte sie mit Hilfe einiger Spatenstiche sowohl durch das Bett der Medjerdah, als auf dem Saumwege über Bu-Mestran möglich sein.

Am 1. Mai wurde Ghardimaou besetzt und am 2. der Befehl an den Kommandanten der Batterie in Sufarras expedirt, welcher ihn beordert, nach Ghardimaou abzumarschiren, und am 5. Mai daselbst einzutreffen.

Der Kommandant der Artillerie erkundigte sich über den Zustand des Weges und erfuhr von General de Brem und dem Kapitän der Gebirgsbatterie, welche eben diesen Weg zurückgelegt hatten, daß eine Feldbatterie denselben in seinem gegenwärtigen Zustande nie passiren könne, es wäre denn, daß ein Bataillon Infanterie und eine Gente-Kompagnie beordert würden, ihn zu erst praktikabel zu machen, wozu jedoch mehr als ein Monat Arbeitszeit benötigt würde; was den Weg durch das Flußbett anbetraf, so war dieser nicht einmal für die Ketter passirbar.

Der Kommandant der Artillerie hatte jedoch ein sehr großes Vertrauen in die Beweglichkeit und Solidität des Materials, und kannte auch die Selbstverläugnung und Thatkraft des Personales der Batterie; außerdem benötigte man auch die 90mm-Geschütze dringend zum Vormarsch gegen Béja; er bat daher den General de Brem, Arbeiter zur Herstellung des Weges zwischen Subel-Hameffi und Ghardimaou zu entsenden, und expedirte an den Batteriekommandanten folgendes Telegramm:

„General Legerot hat Ihnen befohlen, in zwei Tagen in Ghardimaou einzutreffen. Der Weg ist schwierig, aber ich rechne auf Ihre Energie und Ihren guten Willen, alle Schwierigkeiten zu bewältigen. Benachrichtigen Sie mich von Ihrer Ankunft in Ghardimaou.“

Der Kapitän trat am 2. Mai, 2 Uhr Nachmittags, getreu den erhaltenen Befehlen, seinen Marsch an. Aus seinem Tagebuche über diesen Marsch seien nachfolgende interessante Details hier wiedergegeben:

„Die Batterie marschirt in drei Theile getheilt: die erste Halbbatterie unter Kommando des Oberleutnants, die zweite Halbbatterie unter Kommando des Leutenants und die Reserve unter Kommando des Adjutanten (adjutant), jeder der drei Theile ist auf sich selbst angewiesen.

Die neue Route von Draferun wird bis zum Ued-Djebra (350m Höhe) auf 3,500km von Sufarras (650m Höhe) benützt.

Nach Passirung des Flusses marschiren die Abtheilungen auf dem Saumwege bis Subel-Hameffi. Man durchschreitet den Ued-Melaha hinter Kubiab-Fernan (524m Höhe), wo man einen Uebergang aus Steinen herstellt. — 8,300km von Sufarras.

Von hier führt der Weg sehr steil aufwärts und ist kaum breit genug für die Fuhrwerke. Die Bespannung wird bis zu zehn Pferden vermehrt. Längs des Berganges verengt sich der Weg noch mehr: rechts hohe Felsen, links ein tiefer Abgrund. Es ist unmöglich, die Bespannungen der rückwärtigen Geschütze nach vorn zu senden. Das erste Geschütz marschirt daher, durch seine drei Bespannungszüge und zwei Reitpferde gezogen, hinauf; nach oftmaligem Anhalten gelangt es endlich nach Kasar-el-Ateusch (783m Höhe). Die Steigung dieses Weges beträgt auf 1,800km Anlage 26cm Höhe, das ist im Mittel 1:7; doch gibt es Stellen, welche eine Steigung von 1:3 erreichen. Von Kasar-el-Ateusch kehren die Pferde jeweilig zurück, um den folgenden Geschützen Vorspann zu leisten. Die Nacht bricht plötzlich ein, die zweite Halbbatterie und die Reserve müssen auf dem Wege übernachten.

Die Mannschaft der Halbbatterie bivouaquirt in Kasar-el-Ateusch.

Am folgenden Tage, 3. Mai, zeitlich Morgens, werden sämtliche Pferde der ersten Halbbatterie zurückgeschickt, um bei der zweiten Vorspann zu leisten; diese wird bis zum Culminationspunkt (1022m) gebracht, worauf die Pferde die erste Halbbatterie nachbringen; alle Fuhrwerke sind bei diesem Aufstiege zehnspännig.

Der Gipfel des Bern-Djedi (1164m), welchen man umschreitet, ist zirka 12km von Sufarras entfernt. Der Weg ist auf zirka 1km annehmbar, doch folgt jetzt ein schlechter Abstieg und der schwierige Uebergang über einen Nebenfluß des Ued-Melaha. Ein Detachement von 20 Mann wird vorausgeschickt, um die gefährlichsten Wegstellen zu verbessern.

Beim Abstieg halten die Fuhrwerke je 50m Distanz ein; dieselben werden — je nachdem es Geschütze oder Munitionswagen sind — durch Mannschaft oder Pferde zurückgehalten, welche hinter denselben folgen. Das zweite Geschütz fällt an einer gefährlichen Stelle um; man spannt aus, man proßt ab, stellt zuerst die Breche auf, dann wird mit Hilfe des Schleppseiles das Geschütz aufgestellt und endlich aufgeproßt. Weder Leute noch Pferde, welche letztere rücklings stürzten, wurden verletzt. Der Munitionswagen des dritten Geschützes gleitet vor dieser Stelle über den Gang hinab, wobei die Bespannung mitgerissen und nur durch einen Baum aufgehalten wird. Mit Hilfe des Schleppseiles und der Hebbäume wird das Fuhrwerk rasch heraufgebracht und in Stand gesetzt. Der Munitionswagen des

vierten Geschüzes erleidet denselben Unfall an beinahe demselben Orte; er fiel gegen einen Felsen, der Hinterwagen ward umgeschlagen, der Mittelträger verbreht und abgebrochen, der Proßkasten eingeschlagen, die Bespannung und deren Führer péle-mêle hinabgerollt. Als man zu deren Rettung herbeikam, zeigte es sich, daß keine Verwundung stattgefunden hatte. Nachdem man alle möglichen Mittel — Wagenwinden, Selle, die Kräfte von 20 Mann — erfolglos zur Herauffschaffung des Wagens angewendet hatte, wurde derselbe durch Befestigung an einen eingeschlagenen Pflock am weiteren Hinabrollen verhindert und unter Aufsicht eines Unteroffiziers und zweier Kanoniere zurückgelassen, während gleichzeitig eine Meldung hiervon an die Munitionskolonnen in Sukarrae gesandt wurde.

Die Batterie setzt ihren Marsch bis zum Ravin des Ued-Melach fort, durch welchen mittelst hineingeworfener Steine eine künstliche Furt hergestellt wird, doch müssen die Fuhrwerke, der starken Wegkrümmung wegen, ausgespannt und getheilt durch die Mannschaft hinüberbefördert werden.

Hierauf steigt man gegen den Ued-Darbara (836m Höhe) 3km weiter hinab. Der Weg ist außerordentlich schmal und führt längs des Abhanges, rechts die Felsen und links der Abgrund. Die Steigung wird ungemein steil, besonders gegen den Fluß hin, welchem man sich auf einer stark gekrümmten Kurve nähert; man legt bei den Geschüzen beide Radschuhe ein. Bei den Munitionswägen wird das zweite Rad, welches keinen Radschuh hat, mit Stricken gehemmt.

Hierauf überschreitet man die Kuppe (871m), welche den Ain-Darbara vom Ain-Melet scheidet und kommt am Vordj des Caib-Sibt Brahm (882m) an.

Das Arbeitsbataillon konnte, da es nicht mit Dynamit versehen war, die den Marsch erschwerenden Felsen nicht entfernen.

Das erste Fuhrwerk langt um 11 Uhr an, das letzte um 3 Uhr. Mannschaft und Pferde sind vollkommen erschöpft.

Am folgenden Tag wird der Marsch um 5 Uhr früh bei strömendem Regen, welcher schon um 2 Uhr begonnen hatte und erst gegen 10 Uhr aufhörte, angetreten; der Marsch beginnt ohne besondere Schwierigkeiten am Rücken des Gebirges bis Schabet Kanun, wo der Weg jedoch ungemein steil wird, und wo wieder Mannschaft resp. Pferde zum Entgegenhalten der Geschüze und Munitionswägen verwendet werden.

Man erklimmt nun den schroffen Hang des Fedj Korfchaf (909m) und steigt im Schabet-Bergur (811m) ab; die Weglänge beträgt etwa 500m, die Steigung ist daher im Mittel zirka 1 : 6. Der Weg ist sehr schmal, steil, gefährlich und infolge des Regens sehr schlüpfrig und wird unter den schon bei früheren Gelegenheiten angewendeten Vorsichtsmaßregeln paßirt. Die Radschuhe funktionieren sehr schlecht, trotz der Ketten; infolge der Stöße springen dieselben oft seitwärts und das Rad geräth auf den Boden, weshalb man sie entfernt und die Räder nur mit den Ketten sperrt.

Ohne ebenen Boden anzutreffen, muß die Batterie sofort wieder den Ued-Bu-Mekran (897m) ersteigen.

Die Weglänge beträgt 600m, was einer Steigung von 1 : 7 entspricht. Der thonhaltige Boden wird immer schlüpfriger; die Pferde versinken sehr tief und können kaum ziehen, die Leute helfen, indem sie die Nischtbäume unter die Räder einlegen, und so gewinnt man von 5 zu 5m Boden. Man erzeugt eine Winde mit Hilfe eines Vorrathesrades, um die Schmelde, welche bis zu der Nabe eingeklinkt ist, zu befehlen.

Bei dem ersten Zuge sind zwei Räder gebrochen. Der Mit-

telträger des Requisitenwagens ist gebrochen. Er wird geschleut und die Herstellung genügt bis zum Eintreffen im Eichenwalde von Bu-Mekran.

Hier marschirt man auf einem kothigem Wege voll Geröll, welches den Marsch sehr verlangsamt; man fällt eine Etage und erzeugt sogleich einen neuen Mittelträger für den gebrochenen, einen zweiten Etagestamm nimmt man sich als Reserve mit; die ganze Arbeit währt 1 Stunde 10 Minuten.

Der Wald hat vom Duar von Ued-Salem bis Kublat-Selet ungefähr 9km Länge. Ein Abstieg von 5km führt zu einem Nebenfluß der Medjerdah, welcher 2km vom Vordj von Draferun entfernt ist.

Der Uebergang über die Furt (375m) erforderte eine andert-halbstündige Vorbereitungsarbeit, indem die großen Steine entfernt und durch Faschinen ersetzt werden mußten. Man steigt wieder aufwärts, um nachher bis zur Höhe von 259m wieder hinabzusteigen.

Der Aufstieg zum Plateau von Sidi-el-Hameffi (330m) ist kurz, aber sehr steil und durch einen langen Absatz in zwei Theile getheilt, man erweitert die Wendungen des Weges so, daß es 12 Pferden möglich wird, sich am Zug zu betheiligen.

Die Batterie ist um 1 Uhr am Plateau von Sidi-el-Hameffi vereinigt. Halt und Ruhe für Mannschaft und Pferde.

Nach einer Rekognoszierung wird um 3 Uhr aufgebrochen, um in der Nähe des Marabut*), zirka 1200m vom Flusse Medjerdah, zu bivouaquieren.

Am folgenden Tage, d. i. am 5. Mai, marschirt die Batterie unter Leitung eines von General Brim entgegengesandten Führers; der Weg ist durch eine Kompagnie des 27. Chasseur-Bataillons bis Gern-Gesal (330m) hergerichtet, d. i. eine Strecke von beiläufig 5km; allein von El Mesegah ab ist keine Wegspur mehr vorhanden.

Man läßt den 1. Zug hinab, während man daran arbeitet, das Gerümpel und die größten Steine wegzuschaffen; der Rest der Batterie steigt ab, indem je 4 Pferde und 30 Mann bei jedem Fuhrwerk entgegenhalten. Der Höhenunterschied beträgt 120m auf eine Distanz von ungefähr 2km.

Beim Abstieg auf der Rampe des linken Ufers der Medjerdah zur Furt zerbrechen beim dritten Geschüß 2 Speichen; die Rampe jenseits erforderte ungefähr 45 Minuten Herstellungsarbeit.

Die Batterie langte am 5. Mai um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags in Gharbimau ohne marschunfähige Mannschaft oder Pferde an. Der Unteroffizier und die zwei Kanoniere, welche bei dem geschützten Munitionswagen zurückbleiben mußten, rückten am folgenden Tage ein, nachdem sie 61km in einem Marsch zurückgelegt hatten."

Der Berichtstatter schließt mit folgenden Worten:

"Dieser Marsch machte dem Personal dieser Batterie die größte Ehre, welches, indem es den Traditionen unserer Waffe treu blieb, schließlich die warme Beglückwünschung verbiente, die der Kommandant des Expeditionskorps in einem Spezialbefehl an die Batterie richtete."

Wir haben diese Begebenheit angeführt, um jenen Offizieren unserer Waffe, welche sich eines Tages in ähnlichen Umständen befinden sollten, ein gutes Beispiel vor Augen zu führen, ferner, damit die Offiziere aller anderen Waffen davon durchdrungen werden, daß die Artillerie nie ein Impedimentum darstellt, sondern überall hingelangt, wo es nöthig ist. Man kann auf sie unter allen Umständen zählen und wir zögern nicht, zu sagen: Die Artillerie paßirt überall, wo man ihr befehlt zu paßiren." (Mitth. des k. k. Artillerie- u. Genie-Komites.)

*) Muhamedanischer Priester, auch das Grab eines solchen.

Militärwerk ersten Ranges

zu ermäßigtem Preise in neuen Exemplaren:

Jähns. Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. Technischer Theil: Bewaffnung, Kampfweise, Befestigung, Belagerung, Seewesen. Mit Atlas von 1500 künstlerisch ausgeführten Zeichnungen auf 100 Tafeln in Folio. 1880. Eleg. Halbfranz. Statt Fr. 77. 35 für Fr. 47. 50.

Ein ganz vorzügliches Werk, das vom General-Feldmarschall v. Moltke allen Militärbibliotheken warm empfohlen wird. — Ich bitte um baldige Bestellungen, da das Werk zu diesem Preise nicht lange wird zu haben sein.

Felix Schneider's Antiquariat in Basel.